

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1910)
Heft: 17-18 [i.e. 19-20]

Artikel: Die amerikanische Schul-Friedensliga
Autor: Mead, L. A. / Berendsohn, R. L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
 Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6–8 Seiten.
 Redaktion: Für das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Böttlingermühle bei Basel.
 Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die Haller'sche Buchdruckerei in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — Die amerikanische Schul-Friedensliga. — Die Resolutionen und Beschlüsse des 18. Friedenskongresses. — Die interparlamentarische Konferenz in Brüssel. — Gefühlsroheit. — Ein Friedensfreund. — An die appenzellischen Vereinsvorstände und Korporationen. — Verschiedenes. — Literatur und Presse. — Feuilleton.

Motto.

Warum beschwört der Mensch den Krieg herauf?
 Der Krieg ruft stets den alten Tod zu Hilfe,
 Er teilt mit ihm das reiche Aehrenfeld,
 Und kommt der Sieg und will von seiner Höhe
 Dem Frieden zeigen, was er ihm errang,
 Erblickt er nichts als ein verödet Land,
 Und statt der Garben lauter frische Gräber.

Ernst von Houwald.

Die amerikanische Schul-Friedensliga

von L. A. Mead. — Deutsch von R. L. Berendsohn.

Trotzdem dieser Friedensverein erst im vorigen Jahre gegründet wurde, hat er einen so ausserordentlich bemerkenswerten Aufschwung genommen, dass seine Entstehungsgeschichte und bisheriger Lebenslauf, sowie eine Darstellung seines Zwecks die Aufmerksamkeit der Erzieher in allen Ländern wohl verdienen dürfte.

Im Jahre 1904 wurde der Internationale Friedenskongress in Boston abgehalten; er war die grösste Friedensdemonstration, die die Welt bisher gesehen hatte. Nach einer Woche von Versammlungen, denen viele Tausende von Zuhörern beiwohnten, wurden die hervorragendsten Teilnehmer des Kongresses von 20 verschiedenen Städten in einem Umkreise von zirka 1000 Kilometer aufgefordert, dort in grossen Versammlungen zu sprechen. Die Veranstaltung einer dieser Versammlungen war eine Glanzleistung.

Auf Veranlassung einer energischen Volksschullehrerin in New York gab die dortige Schulbehörde die Erlaubnis zu einer grossen Versammlung von Volksschulkindern. Fräulein Pierson unterbrach ihre Lehrtätigkeit eine Woche lang und stellte für diese Zeit ihrer Schule eine Ersatzlehrerin zur Verfügung.

Dann arbeitete sie einen Plan mit allen Einzelheiten der geplanten Veranstaltung aus: Die höheren Klassen jeder Schule wählten je zwei Vertreter, die mit Abzeichen, sowie Notizbuch und Bleistift versehen wurden, damit sie ihren Schulkollegen nachher berichten konnten. Die Kinder, Mädchen und Knaben durchschnittlich im Alter von 14 Jahren, füllten nicht allein die gemietete Halle, sondern auch noch einen zweiten Saal, der für die Ueberzahl hinzugenommen werden musste.

Die Ansprachen der Friedensfreunde aus den verschiedenen Ländern riefen eine solche Begeisterung bei den Kindern hervor, so tief war ihr Eindruck,

dass Miss Pierson versuchte, kurz vor dem ersten amerikanischen Nationalfriedenskongress im Jahre 1907 die gewaltige Carnegie-Halle für eine noch grössere Kinderversammlung zu mieten. Indessen war sie ohne jegliche Geldmittel für diesen Zweck. Aber mit unbeugsamem Mut ging sie daran, das nötige Geld zu beschaffen: Die Logen der Carnegie-Halle wurden an die feinen Privatschulen verkauft, die sehr froh waren, den Kindern der reichen Leute so die Teilnahme zu ermöglichen. Auf diese Weise erlangte sie zirka 3000 Mark und hatte die Genugtuung, die Carnegie-Halle mit zirka 4000 Mädchen und Knaben besetzt zu sehen. Baron d'Estournelles de Constant, der seit Jahrzehnten sein Leben und Wirken der Völkerverständigung widmet und auch in der Carnegie-Halle zu diesen Kindern sprach, bezeichnete diese Versammlung als eines der eindruckreichsten und anregendsten Ereignisse seines Lebens. Die gespannte Aufmerksamkeit und die Begeisterung dieser grossen Kinderschar, die während einer dreistündigen Sitzung nicht nachliessen, zeigten ihm, dass die Hoffnung, jemals ein vernünftiges System der Friedenssicherung zu erreichen, auf dem Einfluss beruht, den man in richtiger Weise auf die empfängliche Jugend der Völker ausübt.

Im Verfolg dieser bedeutsamen Versammlung bildete sich ein Ausschuss, um die begonnene Bewegung weiter zu fördern. Es stellte sich aber bald als erstes und dringendstes Erfordernis heraus, zunächst einmal den Lehrern eine gründliche Belehrung über die neue Weltgeschichte der Schiedsgerichtsbarkeit und Weltorganisation, die in den Lehrbüchern noch nicht enthalten ist, zuteil werden zu lassen. Die Schulvorsteher des Landes empfahlen auf ihrer Jahresversammlung im Jahre 1907, dass ein Teil des 18. Mai — des Jahrestages der Eröffnung der ersten Friedenskonferenz im Haag — dazu benutzt werden solle, die Grundgedanken der Friedensbewegung in den Schulen zu lehren. Diese Anregung hatte natürlich nur da Wert, wo die Lehrer befähigt waren, diesen neuen Unterricht zu erteilen. Augenscheinlich war es also nötig, um die 500,000 Lehrer des Landes zu bearbeiten, eine ausgedehnte Organisation zu schaffen.

Ein Freund der Friedenssache stiftete 4000 Mark jährlich für die Dauer von 10 Jahren unter der Bedingung, dass es gelänge, eine gleiche Summe aus anderen Quellen zu beschaffen. Trotzdem Amerika als reiches Land gilt, dauerte es ein volles Jahr, bevor dies glückte. Von der neuen Liga wurde ein erfahrener Lehrer von grossem Organisationstalent als

Sekretär eingesetzt und gehörten ihr im letzten Jahre bereits alle bedeutenden Erzieher der Vereinigten Staaten als Mitglieder an und beschäftigten sich mit der Gründung von Landes- und Lokalausschüssen usw.

Auf der ersten Jahresversammlung im Juli d. J. in Denver, Kolorado, wurden weitere zirka 25,000 Mark dem Agitationsfonds gestiftet; grosse interessante und anregende Versammlungen wurden abgehalten und so in dieser kurzen Zeit zirka 20,000 Lehrer bearbeitet; 50,000 Exemplare des ersten Jahresberichtes der Liga wurden verteilt und zweckentsprechende Literatur in die verschiedenen Teile der Vereinigten Staaten versandt. Zwei Preisausschreiben mit Preisen von zirka 300, 200 und 100 Mark wurden für die Lehrer der Normalschulen und Vorschulen veranstaltet für die besten Aufsätze (von nicht mehr als 5000 Worten) über:

1. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Muster für die Vereinigten Staaten der Welt (für die organisierte Welt), oder
2. Die Geschichte der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, oder
3. Die Geschichte und Bedeutung der beiden Friedenskonferenzen im Haag (von 1900 und 1907).

Die Liga nennt ihr Ziel „Die Interessen der internationalen Gerechtigkeit und Brüderlichkeit durch die Schulen und Erzieher Amerikas zu fördern“. In ihrem Denver Programm zählt sie zunächst die Erfolge auf, die bis jetzt auf dem Wege der Weltorganisation gemacht sind und stellt dann die Forderungen auf, denen sie zur Erfüllung verhelfen will:

1. Ein richtiges Weltparlament, zunächst beratend, aber mit allmählich steigender Machtbefugnis;
2. Verträge zwischen allen Staaten behufs friedlicher Beilegung aller Konflikte durch die Diplomatie oder Schiedsgerichtsbarkeit oder das Völkerrecht, wie sie bereits von einigen kleineren Völkern abgeschlossen worden sind;
3. allmähliche gleichzeitige Abrüstung der Staaten;
4. eine internationale Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Staatenorganisation;
5. Exekutive und Ausschüsse (zur eventuellen Ausführung der gefällten Rechtssprüche).

Unter der Ueberschrift „Die notwendigsten Dinge“ stehen:

4

Feuilleton.

Das rote Lachen

Fragmente einer aufgefundenen Handschrift.

Von Leonid Andrejew. Deutsch von August Scholz.

(Fortsetzung.)

„Wo sind wir?“ fragte jemand, und aus seiner Stimme klang es wie Angst und Unruhe. Ein anderer seufzte. Ein dritter schmalzte wie im Krampf mit den Fingern, ein vierter sprang auf und begann hastig um den Tisch herumzulaufen. Man konnte jetzt häufig so Leute in hastigem, fast fluchtartigem Tempo, bald rätselhaft schweigend, bald seltsames Zeug vor sich hinmurmeln, umherlaufen sehen.

„Wo wir sind?“ versetzte jener, der eben gelacht hatte. „Im Kriege sind wir!“ Und er stiess von neuem ein Lachen aus — ein langgezogenes, ersticktes Lachen, das so klang, als ob ihm etwas im Halse sässe und ihn würgte.

„Warum lacht er denn?“ rief jemand entrüstet. „Hören Sie — lassen Sie das Lachen!“

Der andere würgte noch einmal, kicherte noch einmal leise und schwieg dann gehorsam. Es wurde

Beschränkung der Rüstungen, ein staatliches Friedensbudget (an Stelle eines kleinen Bruchteils des Kriegsbudgets), um freundliche internationale Beziehungen zu fördern und die Öffentlichkeit über die modernen brauchbaren Ersatzmittel für den Krieg aufzuklären. „Der Preis eines Torpedoboots von zirka 900,000 Mark würde es der Liga ermöglichen, durch Generationen hindurch die Stellungnahme von Millionen und aber Millionen von Kindern zu beeinflussen, die Weltgeschichte und Patriotismus lernen.“

Seit der Denver Versammlung ist eine starke Gruppe der Liga mit eigenen Bureaus in dem südlichen Teile der Vereinigten Staaten gebildet. Im kommenden Winter wird der Ausschuss für Weltgeschichte alle Lehrbücher prüfen und versuchen, verbesserte Bücher zu beschaffen, in denen viel weniger Wert auf Feldzüge und Schlachten und um so mehr Wert auf Erfindungen und Entdeckungen und auf die neue und wenig bekannte Geschichte der Bewegung für Frieden und Gerechtigkeit zwischen den Völkern gelegt ist. Dieser Ausschuss weiss, dass es eine viel wichtigere geschichtliche Tatsache ist, dass der Sekretär des Auswärtigen der Vereinigten Staaten, Mr. Elihu Root, während seiner Amtsführung 24 Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen hat als die Anzahl der Toten einer Schlacht des Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten. Ein Ausschuss ist gebildet für Veröffentlichungen, einer für die Presse und einer für Versammlungen und Diskussionen. Der letztgenannte soll für Redner sorgen, die in den Normalschulen und Lehrerversammlungen usw. sprechen sollen. Ausserdem besteht ein „Internationaler Ausschuss“, welcher sich die Herstellung einer Verbindung mit den Schulautoritäten (Behörden, Lehrervereinigungen und einzelnen Lehrern) zur Aufgabe gesetzt hat. Der Vorsitzende dieses Ausschusses ist Arthur H. Chamberlain, Dekan der polytechnischen Hochschule Pasadena, Kalifornien. Vizepräsident ist James H. Van Sickle, Superintendent der Schulen in Baltimore, und Sekretär ist Frau Fannie Fern Andrews, 405, Marlboro Str., Boston, Massachusetts.

Alle diese Mitglieder (in Deutschland Herr R. L. Berendsohn, Hamburg 30, Breitenfelderstrasse 30/III) sind gerne bereit, jede gewünschte Auskunft über diese bedeutende Bewegung zu geben. Sie alle hoffen be-

dunkel, die schwarze Wolke senkte sich zur Erde herab, und wir unterschieden nur mit Mühe unsere gelben, gespenstischen Gesichter.

„Wo ist denn „Stiefelchen“?“ fragte irgend jemand. „Stiefelchen“ nannten wir einen Kameraden, einen kleinen Offizier in hohen, wasserdichten Stiefeln.

„Er war eben noch da. Stiefelchen, wo sind Sie denn?“

„Verstecken Sie sich doch nicht! Wir riechen ja Ihre Juchtenstiefel!“

Alles lachte. Aus dem Dunkel aber ertönte in das Lachen hinein eine grobe, unwillige Stimme:

„Hört doch auf — schämt euch! Stiefelchen ist heute morgen bei einer Rekognoszierung gefallen.“

„Sie irren sich. Er war eben noch hier!“

„Das schien Ihnen nur so... Heda, Sie dort am Samowar — schneiden Sie mir doch rasch eine Scheibe von der Zitrone ab!“

„Auch mir! Auch mir!“

„Die Zitrone ist leider alle.“

„Das ist doch unrecht, meine Herren!“ sagte enttäuscht, fast weinerlich eine leise, gekränkte Stimme. „Ich bin einzig wegen der Zitrone gekommen.“

Der andere lachte wieder, dumpf und langgedehnt, und niemand wehrte ihm diesmal. Aber auch er ver-

stimmt, dass die Idee in der einen oder andern Form schnell in allen Ländern Verbreitung und Anhänger findet.

Eine der hauptsächlichsten Arbeiten der Liga besteht in der Förderung einer höheren Auffassung und Wertung des Patriotismus. Ein Schüljunge in Washington wurde vor ein paar Jahren, gerade nach dem amerikanischen Kriege gegen Spanien, nach einer Erklärung des Patriotismus gefragt. „Das heisst Spanier töten“, war seine Antwort. Den Begriff, dass Patriotismus in unbedingtem Zusammenhang mit einer Flinte steht, dass ein Soldat mehr Patriot ist als ein Polizist oder Feuerwehrmann, werden die Mitglieder der neuen Liga berichtigen, trotz allem schuldi- gen Respekt vor den alten Soldaten.

Natürlich können die Vereinigten Staaten, die keine Feinde haben und deren Jugend keine Soldaten sieht und nichts von allgemeiner Wehrpflicht hört, leichter als alle andern Länder eine starke Bewegung für vernünftige Friedenssicherung hervorbringen; alle andern Länder aber werden dringend gebeten, den Vereinigten Staaten in ihrer eigenen Weise, ihren Bedürfnissen und Eigenheiten entsprechend, Folge zu leisten. Wenn auch nicht immer sofort eine nationale Bewegung dafür ins Leben gerufen werden kann, können wenigstens lokale Organisationen an vielen Orten gebildet werden, wie es die Tat jener Frau lehrt, die ohne Geldmittel und ohne Erfahrung auf solchem Gebiet die zwei grossen Kinderversammlungen in New York zustande brachte. Seither hat sie neben ihrer Berufsarbeit Hunderte von Mädchen und Knaben in Vereinigungen organisiert zur Förderung der Idee der vernünftigen Friedenssicherung. Diese jungen Geschöpfe wissen weit besser als ihre Eltern, was Karl Sommer, Johann von Bloch und Bertha von Suttner für den Frieden getan haben. Kein Hurrapatriotismus wird diesen Kindern eingebläut; aber ihr ganzer Mut und ihre Liebe zum Kampf gegen das Böse, gegen den Feind, werden erspriesslichen Zielen zugewendet, der Ueberwindung der wirklichen Feinde in unserer Mitte, Alkohol, Krankheit, Unsittlichkeit und Verbrechen, die tausendfach gefährlicher und tobringender sind als die sogenannten „Feinde“ dort draussen.

—o—

stummte bald — kicherte noch einmal — und verstummte.

„Morgen greifen wir an,“ sagte irgend jemand.

Doch ein paar zornige Stimmen riefen:

„Lassen wir das! Was heisst angreifen?“

„Sie wissen doch selbst...“

„Lassen wir's! Gibt's denn kein anderes Gesprächsthema?“

Die Sonne war untergegangen. Die dunkle Wolke stieg höher empor, es ward mit einem Mal heller, und unsere Gesichter erschienen uns nun bekannter. Jener, der immer im Kreise um uns herumgelaufen war, beruhigte sich und nahm unter uns Platz.

„Wie mag's jetzt zu Hause aussehen?“ fragte er obenhin, und aus seiner Stimme klang es wie ein entschuldigendes Lächeln.

Und abermals war es da, das Furchtbare, Unbegreifliche, Fremde, das uns mit Schrecken erfüllte und unser Bewusstsein trübte. Und wir begannen, alle auf einmal zu sprechen, zu schreien, zu zapeln und mit den Gläsern in der Luft umherzufahren — wir fassten uns gegenseitig an den Schultern, an den Armen, an den Knien — und schwiegen dann plötzlich still, wie gebannt von dem Unbegreiflichen.

„Zu Hause?“ schrie jemand laut aus dem Dunkel. Seine Stimme klang heiser vor Erregung, vor

Die Resolutionen und Beschlüsse des 18. Friedenskongresses.

Kreta-Angelegenheit.

Der Kongress,

In Anerkennung der Klugheit der unmittelbar in die Kreta-Angelegenheit verwickelten Völker, sowie auch der heilsamen Interventionen der Schutzmächte, welche die Erhaltung des Friedens gewährleistet haben,

Erinnert daran, dass eine wirklich befriedigende und dauerhafte Lösung der internationalen Schwierigkeiten nur erreicht werden kann durch Anwendung der Rechtsgrundsätze, d. h. durch Anerkennung des Rechtes, dass Völker frei über sich selbst verfügen können, und durch Vermittlung der internationalen Rechtsprechung bei Streitigkeiten über die Nationalität,

Und zählt darauf, dass der Geist der Gerechtigkeit, der gute Wille und der Wunsch nach Einverständnis zwischen den direkt in die Kreta-Angelegenheit verwickelten Völker — sowie auch die Empfindung für ihre wahren Interessen — sie dazu führen wird, ihre Streitsache auf eine für alle ehrenhafte und befriedigende Art, sei es auf dem Wege freiwilliger Uebereinkunft, sei es durch Vermittlung des permanenten Haager Gerichtshofes, den sie zu diesem Zweck mit einem Mandat beehren, nach Rechtsgrundsätzen zu regeln.

Marokko.

Der Kongress,

Begrüsst es, dass die Periode der aktiven militärischen Operationen Frankreichs und Spaniens in Marokko ihren Abschluss gefunden haben,

Er erinnert daran, dass die Konferenz von Algieras sich darauf beschränkt hat, die Organisation einer Polizeimacht von reduzierten Beständen zu beschliessen; und hofft, dass die Anbahnung von friedlichen und normalen Beziehungen zwischen den Europäern und der marokkanischen Bevölkerung die fortschreitende und rasche Zurückziehung der Militärmacht zulassen wird.

Entsetzen und verbissenem Ingrim, und sie zitterte. Bisweilen kamen seine Worte nur zögernd und stockend heraus, als ob er das Sprechen verlernt hätte. — „Zu Hause? Was für ein Haus? Gibt's denn für uns ein Zuhause? Unterbrecht mich nicht, sonst fang ich an zu schiessen! Zu Hause nahm ich alle Tage ein Bad, versteht ihr — ein warmes Wannenbad, bis obenauf gefüllt. Und jetzt wasch' ich mich nicht einmal jeden Tag, und auf meinem Kopfe ist der Grind, eine Art Räude, und am ganzen Leibe juckt es mich, und auf dem ganzen Körper kribbeln sie, kribbeln sie... Ich werde verrückt vor lauter Schmutz und Unrat — und ihr redet mir von „zu Hause“! Ich bin zum reinen Vieh geworden, ich verachte mich selber, kenne mich selbst nicht mehr, und der Tod scheint mir durchaus nicht das Schlimmste. Ihr zerreisst mir das Gehirn mit euren Schrapnells, das Gehirn! Wohin ihr auch zielt, immer trifft ihr mich mitten ins Gehirn — und ihr sagt: „zu Hause“! Was für ein Zuhause denn? Strassen, Fenster, Menschen — nein, ich würde jetzt nicht auf die Strasse gehen, um keinen Preis, ich würde mich einfach schämen. Ihr habt den Samowar hergebracht — und ich schämte mich, ihn anzusehen... den Samowar...“

(Fortsetzung folgt.)